

Karin Fellner

Säntis, Säntis Sambatina

I.

Der Berg wird geboren an einem Samstag.
Der samstagsgeborene Berg ist – stellt sich raus – eine Bergin.
Im Samt ihrer ersten Nacht steht die Bergin da. Und ragt.
Fragt ihr nach Kleidung? Eine Hülle von Flyschgestein!
Flüsternde Kaskaden aus Steinschmücker!

An die Bergin stoßen Lärme aus Tälern, Schüsse, Benzin.
Die Täler ziehen die Bergin am faltigen Flysch.
Die Bergin entzieht sich, wächst. An ihrem Flyschsaum rollen
die Täler hin und wider, wollen das Fremde der Bergin
zerschleifen, wollen sie schleifen, bis nach Berlin, wenn es sein muss.

II.

Doch dann kommt die siebente Nacht, und die Bergin spricht
zu den wütenden Tälern:

„Ihr habt mich nicht gemacht!
Immer wollt ihr mich heilig und hurisch sprechen, aber nun spreche ich!
Spreche euch ledig des Wütens, der drückenden Mythen von
der Berg ruft, Berg der Versuchung, Berg des Propheten,
von der *bürgerlichen Rangerhöhung* der Berge.“

Geboren und ungeborgen steh ich hier und werde
nicht unterjocht noch bestiegen. Bejahe mein eigenes
Schreiten, Scheitern, Werden.“

III.

Bergin legt sich in eine Haarnadelkurve, knirscht
und bringt das Fixierte ins Rocken, ins Rollen.
An Engstellen und Stollen überkommt sie eine
Lust zu lavieren ins Blaue – zu lawinieren?

Sambatina tanzt, links rück, rechts vor und
wie man sich das wohl räumlich vorstellen kann?
Sie lässt *Pavillons* und *Jagdgewehre* sausen,
lauscht mit den Öhrlichichten,
zeigt ihren Valanginienmergel her und auch
ihren Schrattenkalk.

Seht ihr die Dance Moves der Bergin?
Da im *Duster*, im *Nebel*, im Schatten der Zu-
schreibungen ist sie ein einziges Beginnen –
und stampft und stampft Samstage aus dem
mürben Stoff der Mythen.

Seht ihr, wie sie blüht, blutet, blaut
für und wider die sich wundernden Täler?

Heia, heia, so schüttelt die Bergin ihr Wildflysch und schüttet
sich über uns aus!